

Hugo Lederer.de

Quellensammlung

Zeitungsartikel:

Vermischte Nachrichten (Görlitz)

Autor:

Klossowksi, Erich

Erschienen in:

Die Kunst für alle: Malerei, Plastik, Graphik, Architektur, 18. Jahrg., 1902-1903, S. 198, Verlagsgesellschaft F. Bruckmann A.-G., München 1903

Herausgegeben von:

Schwarzer, Fritz

Quelle:

https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kfa1902_1903/0215

Urheberrecht:

Die Nutzung der innerhalb des Internetangebots abrufbaren Digitalisate ist gemäß den Bedingungen der Creative Commons-Lizenz CC-BY-SA 3.0 DE erlaubt. Im Rahmen dieser Lizenz können Sie die Seiten kostenfrei herunterladen, bearbeiten und unter gleichen Bedingungen wieder veröffentlichen.

Der Bildnachweis muss folgendermaßen gestaltet sein: Universitätsbibliothek Heidelberg, "Signatur oder Titel", Seitenangabe - CC-BY-SA-3.0.

Details zur Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/>

Zitiervorschlag:

Klossowksi, Erich: Vermischte Nachrichten (Görlitz), in: Schwarzer, Fritz (Hrsg.): Die Kunst für alle: Malerei, Plastik, Graphik, Architektur, 18. Jahrg., 1902-1903, S. 90, Verlagsgesellschaft F. Bruckmann A.-G., München 1903.

— VERMISCHTES — KUNSTLITERATUR —

neuen Teil der Stadt, am Friedrichsplatz, auf einer Anhöhe des Neiß-Ufers. Eine 42 m hohe Oberlichtkuppel, die in einer vergoldeten Kaiserkrone gipfelt, bringt nach außen den Hauptraum des Gebäudes zum Ausdruck; die beiden seitlichen Baukörper, welche Sammlungssäle umschließen, zeigen an der Hauptfront ihre Stirnflächen als machtvoll gestaltete Risaliten, die pylonenartig den vier-säuligen Portikus zwischen sich schließen. Die vor ihnen aufgestellten Figurengruppen »Krieg« und »Frieden« von HUGO LEDERER-Berlin geben dann gleichsam den Schlußakkord in der einem Denkmalbau gleichkommenden Vorderansicht des Gebäudes ab. Ueber diesen Gruppen sind zwei Reliefs »Schrecken des Krieges« und »Segnungen des Friedens« angebracht, die, gleich dem dazwischen liegenden Figuren-Fries, »Nord- und Süd-deutschland huldigen der Germania«, von Bildhauer REINHARD SCHNAUDER in Dresden stammen, der auch die Giebelfüllung des Portikus und einigen sonstigen Dekorationsschmuck des Aeußeren modellierte. Im Innern des Gebäudes betritt man zunächst den auf drei Seiten mit einer Galerie umgebenen quadratischen Hauptraum von 21 m Höhe und 19 m Seitenlänge, der von dem oben erwähnten Kuppelbau überdacht wird. Dem Eintretenden gegenüber erhebt sich auf dem Podest der aus der Mitte alsdann nach rechts und links sich wendenden Treppenanlage das Doppeldenkmal der beiden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. von Prof. JOHANN PFUHL-Berlin. Der vom Kaiserwappen überragte Glasmosaikhintergrund, eine aufgehende Sonne, symboliert das aufstrebende junge Deutsche Reich, das Bronzerelief des Postaments, »der preußische Adler zerschmettert die Zwietracht«, erinnert an das Jahr 1866. Mächtige Löwinen flankieren die Treppenbrüstungen, die darunter angebrachten Marmorreliefs »Abschied« und »Heimkehr«, von Prof. Pfuhl gestiftet, sind ältere Schöpfungen dieses Künstlers. Zwei Flachreliefs in Bronze, »Weisheit und Stärke« und »Freiheit und Gerechtigkeit«, Werke von Hugo Lederer, schmücken die beiden Wände von der Kaisernische links und rechts. Im Parterre haben vor den die Galerie tragenden Pfeilern die Hermenbüsten von sechs deutschen Bundesfürsten Aufstellung gefunden: König Johann und Albert von Sachsen von SCHNAUDER-Dresden, König Ludwig II. von Bayern von Prof. A. CALANDRELLI-Berlin, König Karl von Württemberg von KARL DONNDORF jun.-Stuttgart, Großherzog Friedrich von Baden von H. VOLZ-Karlsruhe und Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg von Prof. LUDW. BRUNOW-Berlin. Der Kaisernische gegenüber sind auf der Galerie die Standbilder Bismarcks, Moltkes und Roons angeordnet, als Stiftung des Großkaufmanns Martin Ephraim in Görlitz von HARRO MAGNUSSEN-Berlin geschaffen (Abb. a. S. 197). Von der Galerie aus führen vier Türen in sehr günstig beleuchtete Gemäldeäle.

PARIS. *Raffaëlli-Farben.* Bei Durand Ruel ist augenblicklich eine höchst merkwürdige Ausstellung zu sehen. Eine Kollektion von Bildern zum Teil mit ersten Namen gezeichnet — ich nenne nur BESNARD, CHÈRET, STEINLEN, THAULOW, etwa ein Dutzend von dem bekannten Maler J.-F. RAFFAËLLI. Der Ahnungslose würde, vom technischen Gesichtspunkt auszugehen, Pastelle, Temperamalereien, Oelbilder unterscheiden. Denn man sieht gezeichnete oder hingewischte, kühl und matt gehaltene, oder saftig breit und fett hingestrichene Gemälde. Dennoch sind all diese Arbeiten, die lichten wie die dunklen, die graziösen leichten wie die schwer und

in vollen Tönen gehaltenen, mit demselben rätselhaften Material hergestellt, das dort auf einem Tischchen in der Mitte steht und staunend umdrängt wird: die »couleurs solides à l'huile en bâtons — J.-F. Raffaëlli«. Oelfarbe in Stiften, es klingt wie aus dem Hexeneinmaleins und ist dennoch Tatsache. Und ich war bei dem alten Hexenmeister, der mir lächelnd gestand, daß er für sich schon seit fünf Jahren von dieser raffinierten Erfindung profitiert. Jetzt gehört sie der Welt, die sie erobern wird,*) ich zweifle nicht mehr. Ich habe diese Crayons probiert: man kann sie mit dem Messer spitzen, aber sie sind weicher als Pastell, wenn man sie fest aufdrückt. Sie lassen sich mit der Hand verreiben, lassen sich decken, überarbeiten, durcheinanderwischen, aber wenn man fertig ist, hat man eben kein Pastell, sondern ein unauslöschliches, unverwischbares Oelbild vor sich gebracht, das von einer wunderbaren Reinheit und Leuchtkraft ist. Man nimmt Papier, Holz, Leinwand, Seide, ja Glas, wenn man will — es ist rätselhaft. Diese Stifte, die nur eben ihr notwendiges Quantum Oel in sich tragen, sind nach Jahren noch frisch, zerbröckeln nicht und die Malerei trocknet so rasch wie jede andere. Palette und Pinsel haben ihre Rolle ausgespielt, sind fakultativ geworden; wenn man will nimmt man die Spachtel. Aber das eigentliche Werkzeug sind die Hände: denkt man nicht an Tizians Ausruf: »Was könnte man mit den Farben nicht malen, wenn man sie in den Fingern hätte!« Muß ich auseinanderzusetzen, was das bedeutet? Ebenso schnell malen zu können wie wir schreiben, so rasch wiedergeben wie wir empfinden und denken?! Ledig zu sein all der unnötigen Qual, all der Schmutzerei, all des Ballastes, den unser herkömmliches Handwerk mit sich führt?! O wahrhaft geistreiches Material — alle Dilettanten werden über dich herfallen. Aber denken wir lieber daran, daß ein Hans v. Marées, ein Genie, das an dem allzu spröden Stoff zerschellte, hier seine Rettung gefunden hätte.

ERICH KLOSSOWSKI

KUNSTLITERATUR

Hermann Popp. *Maler-Aesthetik.* (Straßburg, J. H. Ed. Heitz. [Heitz & Mündel]. 8 M.)

Der Titel führt irre, obwohl er nach der Lektüre des Buches als völlig gerechtfertigt zu erkennen ist. »Wie die Maler über die Kunst geurteilt«, das etwa sagt uns das Werk Popp's. Ein Handbuch des Geschmacks der Maler stellt das Buch, das den historischen Werken, nicht den eigentlich philosophischen einzureihen ist, dar. Der Stoff ist nicht zeitlich, sondern gegenständlich (methodologisch) geordnet. So behandeln einige Abschnitte das Technische der Malerei und die malerische Idee, das Maß der Ausführung (Skizze, Glatmalerei etc.) und die Art der Darstellung, die Künstler und die Akademien und die Verwertung von Photographie und Spiegel. Die Lektüre der Aufsätze ist eine sehr anregende und vielleicht ist diese Art zur ästhetischen Betrachtung zu führen die einzige, welche auch von Künstlern gern gelesen werden wird. Popp's *Maler-Aesthetik* ist ein Buch, das sich am leichtesten mit Floerkes interessantem Buche »Böcklin« vergleichen läßt. Beide Bücher sind für Maler, wie Kunstfreunde und Kunstgelehrte bestimmt. Möchte doch der Titel ja nicht abschrecken, denn wenn das Buch auch noch keine zusammenhängende Geschichte des künstlerischen Geschmacks ist, welche die Ge-

*) Für Deutschland und Oesterreich hat die Malerfarben-Fabrik Dr. Fr. Schoenfeld & Co. in Düsseldorf das Recht der Allein-Fabrikation erworben.